Nr. 58. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 4. Februar 1895.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Deutschland.

Berlin, 4. Februar. Der „Reichsanzeiger" theilt den französischen Wortlaut der zwischen dem Kaiser und den Hinterbliebenen des französischen Marschalls Canrobert gewechselten Telegramme mit. Dieselben lauten in deutscher Uebersetzung:

„An den Schiffslieutenant de Navacelle, Schwiegersohn des verstorbenen Marschalls Canrobert, Paris.

Mein Botschafter zeigt Mir den Tod des Marschalls Canrobert an. Von ganzem Herzen betrauere Ich und Mein Gardekorps mit Ihnen den Hintritt des heldenmüthigen Vertheidigers von St. Privat, der uns stets mit Bewunderung erfüllt hat.

Wilhelm."

An demselben Nachmittag war bei dem Kaiser folgende Depesche aus Paris eingegangen:

„Ich habe die schmerzliche Ehre, Ew. Majestät den Tod meines Vaters, des Marschalls Canrobert, anzuzeigen.

Lieutenant Canrobert."

Die Antwort des Kaisers lautete in Uebersetzung wie folgt:

„Tief bewegt durch die Trauerbotschaft, welche Sie Mir übermittelt haben, drängt es Mich, Ihnen Mein eifrigstes Beileid auszudrücken. Mein hochseliger Großvater und Mein Vater haben zu Mir oft von dem tapferen Marschall in den Ausdrücken der höchsten Achtung und Bewunderung gesprochen.

Wilhelm."

Diese drei Telegramme datiren vom 29. Januar. Das Telegramm vom 30. Januar, in welchem dem Kaiser der Sohn und Schwiegersohn des verstorbenen Marschalls Canrobert ihren Dank ausdrückten, lautet in Uebersetzung:

„Sire, der Marschall Canrobert hätte den Edelmuth der Gesinnungen, die Ew. Majestät zugleich im Namen Ihrer Garde aussprechen, tief empfunden. In ihrem Schmerze richtet die Familie des Marschalls an Ew. Majestät den ehrerbietigsten Ausdruck ihres Dankes.

Lieutenant Canrobert.
Schiffslieutenant de Navacelle."

— Aus dem kaiserlichen Kabinet ist der Frau Geh. Kommerzienrath Gruson in Magdeburg nachstehendes Telegramm zugegangen:

„Seine Majestät der Kaiser und König lassen Ihnen und den Ihrigen Allerhöchst Ihr inniges Beileid zu dem schweren Verluste aussprechen, welcher Sie durch den Tod Ihres so hochverdienten Gemahls betroffen hat.

Auf Allerhöchsten Befehl
v. Lucanus."

— Die Affaire Baron Dannenberg - Dr. Diederich Hahn ist soeben in überraschender Weise beigelegt worden. Beide Herren veröffentlichen nämlich in der „Kreuzztg." folgende Erklärungen:

„Berlin, den 2. Februar 1895.

1. Unter Bezugnahme auf die durch meinen Herrn Vertreter, dem Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Diederich Hahn mündlich gegebene Erläuterung erkläre ich, daß es meine Absicht nicht gewesen ist, das königliche Haus von Preußen zu beleidigen, als ich in der deutsch-sozialen öffentlichen Volksversammlung zu Hannover am 12. Januar d. J. gesagt habe: „Zur Zeit, als Heinrich der Löwe den größten Theil Hannovers regierte, habe man noch nicht beweisen können, daß die Hohenzollern von Adam abstammten, weil sie ja damals noch gar nicht existirt hätten." Wenn darin gleichwohl eine beleidigende Absicht gefunden worden ist, so mag meine Ausdrucksweise dazu Anlaß gegeben haben, jedenfalls aber habe ich dies nicht gewollt.

2. Den von mir herangezogenen Brief des Großen Kurfürsten an Ludwig XIV. und den zwischen diesen beiden Souveränen geschlossenen auf Uebertragung der deutschen Kaiserkrone an den Letzteren gerichteten Vertrag vom 25. Oktober 1679 habe ich nur deshalb erwähnt, weil ich mich in der Stadt Hannover berechtigt und verpflichtet hielt, das den Hohenzollern im Gegensatze zu dem früheren hannoverschen Königshause im reichsten Maße gespendete Lob an der Hand der Weltgeschichte auf ein gerechteres Maß zurückzuführen. Auch hierbei hat mir jede beleidigende Absicht gegen das königliche Haus von Preußen fern gelegen.

v. Dannenberg.

Berlin, den 2. Februar 1895.

Nach Kenntnißnahme der vorstehenden Erklärung des Herrn von Dannenberg nehme ich die in der deutsch-sozialen öffentlichen Volksversammlung vom 12. Januar d. J. zu Hannover mit Bezug auf Aeußerungen des genannten Herrn von mir gebrauchte Bezeichnung „Infamie" hiermit gern zurück.

Dr. Diederich Hahn."

— Ueber den Plan einer Reform der Vertretung von Handel und Gewerbe in Preußen, welcher vom Handelsminister den preußischen Handelsvorständen zur Begutachtung zugegangen ist, haben am 29. v. M. auf Einladung der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin in deren Sitzungssaale Vertreter der sämtlichen kaufmännischen Korporationen Preußens (Memel, Tilsit, Königsberg i. Pr., Elbing, Danzig, Stettin, Altona, Magdeburg, Berlin) ihre Meinungen ausgetauscht. Ueber den Inhalt der Verhandlungen gehen der „Nat.-Ztg." folgende Mittheilungen zu:

„Die Berathung betraf in erster Linie die Zweckmäßigkeit der verschiedenen Formen der freiwilligen oder erzwungenen Interessenvertretung von Handel und Gewerbe. In dieser Frage nahmen die Vertreter des Kommerz-Kollegiums zu Altona eine von den übrigen Anwesenden gesonderte Stellung ein, die sich aus der abweichenden Verfassung dieser Körperschaft erklärte. Die Mitglieder derselben werden nämlich nicht von den Handels- und Gewerbetreibenden des Bezirkes auf beschränkte Zeit gewählt, sondern vom Handelsminister auf Lebenszeit ernannt. Das Kollegium wünscht nun eine engere Fühlung mit den von ihm vertretenen Erwerbskreisen zu gewinnen und hat deshalb, sowie um eine Erweiterung seines Bezirkes zu erlangen, schon vor einiger Zeit seine Umwandlung in eine Handelskammer beantragt. — Die Vertreter der 8 übrigen kaufmännischen Korporationen stimmten dagegen in der Auffassung überein, daß die Korporationsvorstände vollauf die sonst den Handelskammern obliegenden Pflichten erfüllt hätten und auch fernerhin zu erfüllen in der Lage wären, so daß kein Grund vorliege, sie in ihren öffentlich-rechtlichen Funktionen durch Handelskammern zu ersetzen. Einzelne zeitgemäße Reformen der Statuten, insbesondere auch die Ausdehnung der Bezirke auf die wirthschaftlich zum Sitze der Korporation gehörige Umgebung, sei dabei nicht ausgeschlossen. Die jetzige preußische Handelskammer-Organisation ziehe bereits zu Kostenbeiträgen für die Kammer viele Eingesessene des Bezirkes wider deren Willen heran, die den Arbeiten der Kammer nur wenig Interesse entgegenbrächten, was sich u. a. an der durchweg schwachen Wahlbetheiligung zeige. Dieser unerwünschte Zustand würde sich noch verschlimmern, wenn obligatorisch jeder Theil des Staatsgebietes einer Handelskammer unterstellt würde. Die Thatsache, daß dies letztere heute bei großen Gebietstheilen noch nicht geschehen, trotzdem den Interessenten die Errichtung von Handelskammern recht leicht gemacht sei, beweise, daß in den betreffenden Gebieten kein Bedürfniß nach einer Handels- und Industrie-Vertretung bestehe. — Das Nebeneinanderstehen einer Handelskammer und einer kaufmännischen Korporation in demselben Bezirke, mit gleichen öffentlich-rechtlichen Funktionen, wurde allseitig, in Uebereinstimmung mit dem Rundschreiben des Handelsministers, für ausgeschlossen erklärt. In Bezug auf die Begrenzung der Handelskammerbezirke erachtete man als maßgebend die wirthschaftliche Zusammengehörigkeit, das Zusammenfallen mit den Grenzen der staatlichen Verwaltungsbezirke dagegen für nebensächlich. Was sodann die Abgrenzung des Wahlrechtes und der Beitragspflicht zu den Handelskammern sowie die etwaige Abstufung des Gewichtes der Stimmen innerhalb der Wahlkörper anlangt, so war man einstimmig der Ansicht, daß hierin das Gesetz der statutarischen, vom Minister zu genehmigenden Festsetzung für den einzelnen Kammerbezirk einen weiten Spielraum lassen müsse, da die maßgebenden Verhältnisse örtlich außerordentlich verschieden lägen und sich demnächst noch verschiedenartiger gestalten würden, wenn die Gewerbesteuer, die doch für die fragliche Abgrenzung benutzt werden dürfte, gemeindeweise verschieden eingerichtet würde. — Der Vorschlag, nach baierischem Vorbilde innerhalb der Handelskammer lokale Gremien mit dem Rechte des selbstständigen Verkehrs mit den Behörden zu errichten, fand bei der überwiegenden Mehrheit der Delegirten keine Zustimmung, weil solche Gremien die Einheitlichkeit der Arbeiten der Kammer stören würden. Auch würden lokale Sondervertretungen unnöthig sein, wenn der Rath befolgt würde, in jeden Kammerbezirk nur wirthschaftlich zusammengehörige Gebietstheile einzubeziehen. Dagegen würde es jeder Handelskammer freistehen, lediglich zu ihrer eigenen Berathung bestimmte, nicht selbstständig nach außen auftretende lokale Kommissionen bei Bedarf zu bilden. Entsprechend urtheilte man auch über die angeregte Bildung besonderer Fachausschüsse zur Vertretung der Interessen einzelner Handels- oder Gewerbszweige. Den Geschäftskreis der Handelsvertretungen wünschte man einstimmig in der Weise erweitert zu sehen, daß diesen Körperschaften gesetzlich das Recht verliehen werde, über Entwürfe nicht nur zu preußischen, sondern auch zu Reichsgesetzen, welche Interessen von Handel und Gewerbe berühren, gehört zu werden, bevor dieselben den gesetzgebenden Vertretungskörpern vorgelegt werden. Als eine den Handelsvertretungen obligatorisch zuzuweisende Verwaltungsaufgabe wurde die Aufsicht über die Börsen hervorgehoben. — Der Anregung, ein Zentral-Organ zur Wahrnehmung der Interessen von Handel und Industrie und zur technischen Berathung der preußischen Staatsregierung, als Spitze der preußischen Handelsvertretungen zu schaffen, stand man dagegen allgemein ablehnend gegenüber. Da die für Handel und Industrie wichtigsten staatlichen Maßnahmen vom deutschen Reiche ausgehen, würde eine preußische Behörde der angedeuteten Art nur relativ wenig Einfluß haben. Außerdem läge die Gefahr nahe, daß durch jene Einrichtung wichtige Interessen majorisirt würden, sowie daß die Regierung sie benutzte, um Verantwortung für wirthschaftliche Maßregeln von sich abzuwälzen; auch würden die Beschlüsse des Zentral-Organs nur ausgeführt werden, wenn sie der Regierung passend erschienen, sodaß dieser Berathungskörper zu großer Ohnmacht verurtheilt wäre."

— Herr Bebel glaubt offenbar mit dem Hinweise auf die internationale Eigenschaft der Familie Hohenlohe etwas überaus Schlagendes gesagt zu haben, und ein Theil auch der nicht sozialistischen Presse unterstützt ihn in dieser Ansicht. Der Hinweis beruht aber auf einer groben Verkennung der Thatsachen. Die Fürsten Hohenlohe sind nicht eine internationale, sondern eine echt deutsche Familie, von der nur Prinz Konstantin Hohenlohe eine hohe Wiener Hofstellung übernommen hat; der Wiener Hof aber ist, wenn auch nicht politisch, so doch national überwiegend deutsch, und am wenigsten sollte logischer Weise ein früherer Großdeutscher Anstoß daran nehmen. Die von den Fürsten Wittgenstein geerbten russischen Besitzungen des jetzigen Reichskanzlers oder vielmehr seiner Gemahlin haben mit dem Deutschthum oder Nichtdeutschthum der Familie durchaus nichts zu thun; der Bruder des Reichskanzlers aber, Kardinal Prinz Gustav Hohenlohe, ist so wenig international, daß er in dem vatikanischen Schematismus als „Preuße" aufgeführt wird, obgleich sein Stammsitz Schillingsfürst bekanntlich im mittelfränkischen Baiern liegt. Jener Bebelsche Hinweis ist obendrein ein Plagiat; vor grade 25 Jahren brauchte in der Münchener Abgeordnetenkammer der jetzt längst verstorbene Lycealprofessor Greil, der später auch dem Reichstagszentrum angehörte, das Argument mit dem „Preußen" Hohenlohe, worauf aber der damalige baierische Premierminister und jetzige deutsche Reichskanzler eine Antwort für unter seiner Würde erklärte. In etwas feinerer Form nahm dann der bekannte Dr. Edmund Jörg das Argument nochmals auf, ohne damit dort eine bessere Wirkung zu erzielen. Herr Bebel und seine Bewunderer können sich demnach sagen, daß von jener Insinuation, ungefähr analog der bekannten Lessingschen Redewendung, das wenige Wahre zwar nicht neu, dafür aber das Alte an der Sache nicht wahr ist.

Würzburg, 2. Februar. Um 3 Uhr wurde General von Orff mit den Ehren eines Feldmarschalls zu Grabe getragen. Drei Bataillone Infanterie und drei Batterien gaben das Ehrengeleite. Erschienen waren die Spitzen der Behörden, der Bischof, als Vertreter des Regenten General Verri della Bosia, als Vertreter des Kaisers Major von Pritzelwitz. Am Grabe sprach der protestantische Dekan Beck. Unzählige Kränze wurden niedergelegt, darunter einer vom Kaiser mit einer großen Schleife, und vom Prinzregenten.

Schweiz.

Bern, 3. Februar. Das Schweizer Volk hat mit 166 986 gegen 114 105 St. das neue Gesandtschaftsgesetz verworfen. Etwa 300 000 Schweizer Bürger stimmten aus Gleichgültigkeit nicht. Das Volk des Kantons Bern hat ferner die bisherige obligatorische Schutzpockenimpfung mit 26 000 gegen 23 000 Stimmen abgeschafft. Etwa 68 000 Berner stimmten aus Gleichgültigkeit nicht.

Frankreich.

Das Leichenbegängniß des Marschalls Canrobert wurde gestern Mittag in Paris unter sehr zahlreicher Betheiligung abgehalten. Der Trauerzug verließ das Sterbehaus um $11\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags. Die Garnison von Paris bildete Spalier. Die offiziellen Persönlichkeiten hatten sich direkt nach dem Invalidendom begeben. Unter den Kränzen wurden besonders bemerkt diejenigen der ausländischen Souveräne, der italienischen Kolonie und des russischen Heeres. Während der Zug die Straßen passirte, entblößte die dicht gedrängte Menge ehrfurchtsvoll das Haupt. Nach der Ankunft des Zuges mit der Leiche des Marschalls Canrobert in der Invalidenkirche fand ein feierlicher Gottesdienst statt, dem die Angehörigen Canroberts, die Minister und Generäle, das diplomatische Korps, der Erzbischof von Paris und die Spitzen der Behörden beiwohnten. Der Sarg wurde sodann in den Ehrenhof gebracht, wo der Kriegsminister General Zurlinden die Gedächtnißrede hielt. Der Minister schilderte die Laufbahn Canroberts, feierte seine Thaten im Krimkriege und im Feldzuge von 1870—71 und dankte dem diplomatischen Korps für die glänzenden, aus dem Auslande eingegangenen Ehrenbezeugungen. Nach der Rede des Kriegsministers defilirten die Truppen vor dem Sarge, dann wurde dieser in die Gruft versenkt. Das Leichenbegängniß vollzog sich in vollkommener feierlicher Ruhe.

Vom Untergang der „Elbe".

Soweit bis jetzt bekannt ist, sind von der Besatzung des Dampfers „Elbe" ums Leben gekommen: der Kapitän v. Goessel, 3 Offiziere, 1 Arzt, 2 Bootsleute, 2 Zimmerleute, 3 Steuerleute, 1 Segelmacher, 11 Matrosen, 4 Zwischendeck-Stewards, 4 Leichtmatrosen, 4 Schiffsjungen, 13 Maschinisten, Elektriker und Handwerker (darunter Kesselschmied Friedrich Sitten aus Witten) 24 Heizer (darunter Karl Schneider aus Siegen), 26 Kohlenzieher, 38 Köche, Bäcker und Stewards.

Die Zahl der erwachsenen Personen, die durch den Untergang der „Elbe" in den Wellen des Meeres ihren Tod gefunden haben, ist jetzt auf 334 festgesetzt worden. An Bord befanden sich 199 Passagiere, 4 Postbeamte, 2 Lootsen und 149 Mann Besatzung. Gerettet wurden 5 Passagiere, 13 Personen von der Mannschaft und die beiden Lootsen. Von den Passagieren fanden also — abgesehen von den Kindern, deren Zahl nicht genau bekannt ist — 194 ihren Tod, von der Mannschaft 136, und außerdem die vier Postbeamten. Wenn auch durch die Unfallversicherung und durch die Unterstützung der Seemannskasse des Norddeutschen Lloyd für die Hinterbliebenen der Schiffsbesatzung eine gewisse Hülfe gewährt wird, so fällt diese doch kaum ins Gewicht.

Wie wir erfahren, war Herr Walther Richard Schüll, Fabrikant aus Düren, welcher bei dem Untergang des Dampfers „Elbe" seinen Tod gefunden hat, bei der Kölnischen Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Köln a./Rh. mit 100 000 M. versichert.

Der deutsche Generalkonsul in Lowestoft, Bradbeer, hat eine Belohnung von 50 Lstrl. ausgeschrieben für die Einbringung des ertrunkenen Fahrgastes der „Elbe", Walther Schüll. Da jede Personalbeschreibung fehlt, soll das Ausschreiben wahrscheinlich dazu dienen, die Fischer anzutreiben, alle Leichen, die sie auf der See antreffen mögen, nach Lowestoft zu schaffen.

Zur Charakteristik des Kapitäns der „Elbe" wird der „Frankf. Ztg." von Herrn Emil Frank aus Newyork, der sich zur Zeit in Frankfurt aufhält, geschrieben:

„Es ist nun gerade acht Tage her, als ich mich von Herrn Kapitän Kurt v. Goessel sowie von den anderen Offizieren der „Elbe" verabschiedete, um dann frohen Muthes nach Bremen und von da nach Frankfurt zu reisen. Als ich seine Kajüte passirte, rief der Kapitän mir aus dem Kreise seiner Familie, die Freitag Nacht schon an Bord der „Elbe" gekommen war, nochmals ein herzliches Lebewohl zu. Es war dies meine dritte Reise mit der „Elbe", und so habe ich reichlich Gelegenheit gehabt, diesen vortrefflichen Mann kennen zu lernen. Ueber sechs Fuß groß, mit großen, blauen Augen, blonden Haaren und blondem Vollbart, war Kurt v. Goessel wirklich der Typus eines richtigen Teutonen. Liebenswürdig und aufmerksam gegen Alle, war er stets auf das Wohl der Passagiere bedacht. Gegen seine Untergebenen war er wie ein Vater, und mußte er einmal gegen Einen wegen eines Vergehens einschreiten, so that es ihm leid, es thun zu müssen. Besonders gegen Frauen und Kinder war er stets so freundlich, daß es keine Seltenheit war, ihn mit einem oder zwei Kindern auf seinen Knien spielend auf Deck zu sehen. Kam Kapitän v. Goessel nach Newyork, so war er immer ein beliebter Gesellschafter. Sein Tagebuch enthielt viele hübsche Verse, die ihm von Passagieren aus aller Herren Ländern in allen möglichen Sprachen gewidmet waren. Leider ist auch dieses Buch, das er so hoch und theuer hielt, mit ihm auf den Grund des Meeres gegangen. Auf der Kommandobrücke stehend, hat er tapfer dem Tode ins Auge gesehen, und sein letzter Befehl galt der Rettung der Frauen und Kinder. Kapitän v. Goessel sollte demnächst das Kommando über ein größeres Schiff erhalten. Auch der erste Obersteward J. Pschunder machte seine letzte Reise mit der „Elbe", da er nach der „Trave" versetzt war, was eine Beförderung bedeutet. Er hinterläßt 14 Kinder — die Geburt des letzten wurde ihm während seiner Fahrt nach Bremen in der vorigen Woche gemeldet."

Ueber den Schiffsarzt Dr. Gehrels, der ebenfalls seinen Tod in den Wellen fand, meldet die „Straßb. Post":

Dr. Gehrels war ein Westfale, Sohn eines Arztes. Er hatte schon mehrere Jahre praktizirt, als er auf Rath seines Vaters sich entschloß, zur Nachkur von einer schweren Rippenfellentzündung einige Zeit auf See zu gehen. Das Leben an Bord gefiel ihm, und so blieb er länger, als er ursprünglich vorgehabt hatte . . . . so lange, bis er vom Tode überrascht wurde. Dr. Gehrels war ein noch junger, sehr solider, tüchtiger und liebenswürdiger Mensch. Seine sich stets gleichbleibende westfälische Ruhe allein wirkte schon als Heilmittel gegen die nervöse Aufgeregtheit der Seekranken, besonders der Damen.

* * *

Die Frage der wasserdichten Verschläge und Scheidewände wird jetzt eifrigst erörtert. Die „Elbe" besaß angeblich beides; nur wurde sie von der „Crathie" grade an ihrem schwächsten Punkte getroffen; der Stoß zertrümmerte die Querscheidewand; das Wasser strömte ein; die Verschläge nach vorn hinzu wurden nutzlos. Nur dann soll völlige Sicherheit herrschen, wenn das System der Verschläge vollständig durchgeführt und die Querscheidewände sich vom Kiel bis zum Hauptdeck, und zwar ohne jede Thür oder sonstige Oeffnung, erstrecken. Allseitiges Lob wird dem wackern Skipper des Fischerboots „Wildflower", William Wright, gespendet. Er ist ein starker, wohlgebauter und noch junger Mann und versteht es, seine Erzählung mit Seemannshumor zu würzen: „Tag war es und ungefähr 10 Uhr, als ich ihren Hemdsetzen gewahr wurde; und als sie mich sahen, stellten sie das Rudern ein. „Sie werden umkippen", sagte ich zu meinem Maat, „wenn sie sich nicht in acht nehmen. Ich winkte ihnen daher mit meinem Hut, um sie zu ermuthigen." Und darauf ließ der biedere Skipper das Angelzeug aufnehmen, was ungefähr eine halbe Stunde in Anspruch nahm. Leider trieb mittlerweile das Rettungsboot abseits; aber die „Wildflower" holte es wieder ein und warf ihm ein Tau zu; aber so steif und erfroren waren die Hände der Insassen, daß es geraume Zeit dauerte, ehe sie das Tau an den schlüpfrigen Blättern befestigen konnten. Endlich legte das Boot an der Leeseite der Schmack an, worauf die Hälfte der Geretteten an Bord kroch. Plötzlich gab das Tau nach und nochmals schaukelte das Boot hülflos auf der See, bis die Schmack nach Aufhissung des Stagsegels es wiederum einholte. Zwei der Matrosen sprangen dann ins Boot und halfen den übrigen heraus. Wir mußten sie förmlich herausheben: sie waren steif und konnten sich nicht bewegen, und als wir sie aufs Deck gebracht, lagen sie hülflos da. Die Frau — Frl. Anna Böcker — schwamm im Wasser auf dem Boden des Schiffes. Sie glich einem Häuflein Meergras, hatte weder Hut noch Schuhe, nur ein dünnes Wollkleid an. Ihre beiden Hände steckten in einem Muff. Es war ein guter Muff. Darauf brachten wir sie alle in die Kajüte hinunter, zündeten alle Feuer an und wärmten sie; nur die Dame schaffte ich in die innere Kabine, hieß sie sich ausziehen und sich in Decken einhüllen und zog die Thür hinter mir zu. Und dann, als sie damit fertig war, hoben wir sie auf — sie sagte kein Wort und wir natürlich auch nicht — und legten sie in einen Bettverschlag, wo wir sie noch in einige Decken mehr einhüllten. Und da ließen wir sie. Fräulein Böcker wurde als ein sehr blondes, kindlich aussehendes Persönchen geschildert, von einnehmenden Manieren und wunderbarer Geduld und Ausdauer. Als sie aus dem Boot gehoben werden sollte, bat sie, man solle sie in Ruhe lassen, es nutze doch nichts. Später aber zeigte sie sich außerordentlich dankbar und empfing die unvermeidlichen Interviewers mit der größten Erkenntlichkeit. Neben ihr findet die meiste Sympathie der arme Karl Hoffmann. Gebrochen sitzt er an dem Herdfeuer und murmelt den ganzen Tag mit kurzen Unterbrechungen: „Mein armer kleiner Junge, mein armer kleiner Junge!" Es scheint an seinem Herzen zu nagen, daß er Frau und Kind nicht bei sich behielt. Der Befehl war gegeben — so drückt er sich aus —, daß Frauen und Kinder nach der Steuerbordseite sich begeben sollten; und da ich einmal daran gewöhnt bin, Befehlen zu gehorchen, so ließ ich selbst den Knaben gehen, obwohl er sich schon im Boote befand. Der Maschinist nahm ihn heraus. Der Maschinist ist noch am Leben. Einen häßlichen Beitrag zur Katastrophe liefert der Amerikaner Vivera aus Ohio, der schon beschrieben hat, wie ihn ein Matrose aus dem Rettungsboot stoßen wollte. Als das erste Boot umschlug, so erzählte er, stellte es sich heraus, daß Fräulein Böcker sich an ein Ruder des andern Bootes geklammert hatte. Einer rief: „Stoßt sie weg!" Er aber schrie dagegen: „Um des Himmels willen, rettet die Dame!", und nur seinen und Bothens Anstrengungen sei es geglückt, sie an Bord zu ziehen; sie schien völlig gelähmt.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Japan hat die Friedensunterhandlungen mit China abermals abgebrochen. Das „Reutersche Büreau" meldet darüber aus Hiroshima: Nach amtlicher Mittheilung wurde bei dem Austausch der Beglaubigungsschreiben der Friedensunterhändler festgestellt, daß die Vollmachten der chinesischen Abgesandten äußerst mangelhafter Natur seien. Die japanischen Behörden lehnten es daher ab, in Verhandlungen einzutreten, und forderten die Chinesen auf, abzureisen. Die chinesischen Unterhändler begeben sich morgen unter dem Schutze der japanischen Behörden nach Nagasaki.

Wie von Schanghai, am 2., aus angeblich guter Quelle gemeldet wird, haben die Gesandten Englands, Frankreichs und Rußlands in Tokio und Peking von ihren Regierungen Instruktionen erhalten, China und Japan anzurathen, Friedensbedingungen zu vereinbaren. Dies ist nicht unwahrscheinlich. Doch könnte es vorläufig noch ein englischer Versuchsballon sein.

Ueber die Einnahme Weihaiweis oder vielmehr eines großen Theils der umgebenden Forts liegen folgende Depeschen vor:

Hiroshima, 2. Februar. Nach den hier eingetroffenen amtlichen Depeschen über die Einnahme der Festung Weihaiwei ist der Erfolg dem geschickten Zusammenwirken der japanischen Land- und Seemacht zuzuschreiben. Der Widerstand war, wenn man die Stärke des Platzes berücksichtigt, gering. Die Hauptforts waren nach einigen Stunden genommen; nur einige Forts wurden hartnäckig vertheidigt. Beide kämpfende Theile haben schwere Verluste erlitten. Die Truppen der 6. japanischen Division befanden sich um 2 Uhr unter Waffen und rückten sogleich vor. Bei Tagesanbruch begann der Ansturm auf die feindliche Vertheidigungslinie. Um 9 Uhr waren die Außenbatterien und die Verschanzungen in den Händen der Japaner. Unterdessen richtete das 2. Armeekorps den Angriff auf die südwestlichen Forts der Linie von Pai-tschi-hjai-so, eine starke Stellung mit steilen, 100 Fuß hohen Abhängen. Der Angriff erfolgte unter gleichzeitiger heftiger Beschießung von den japanischen Schiffen aus. Nachdem der Kampf auf dieser Seite, wo der Hauptwiderstand geleistet wurde, einige Zeit gedauert hatte, führte die sechste Division eine Umgehung des Feindes aus und rückte hinter die Berge zum Angriff auf die Forts von Paitschi-hjai-so vor. Um $\frac{1}{2}1$ Uhr waren diese Forts genommen. Auf ein gegebenes Signal besetzte nunmehr die japanische Flotte den östlichen Hafeneingang. Um $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags waren sämtliche Forts von Pai-tschi-hjai-so nach Südwesten zu genommen. Die Chinesen zogen sich nach Fung-liu-tschu zurück. Um $4\frac{1}{2}$ Uhr war die

Feuilleton.

Aus Sturmes Noth.

Eiskalt die Nacht, am Nordseestrand
Wüthet ein Sturm über See und Sand.
Die Brandung donnert, die Wogen rolln,
Wie Himmel und Meer mit einander grolln.
Die Fischer im Dorf, von Sorgen erfüllt,
Hören es, wie die Windsbraut brüllt,
Die wuchtig über die Dünen fegt,
Wildgrimmig auf Giebel und Dächer schlägt.
Nun dröhnt bei des Morgens Dämmerschein
Ein Kanonenschuß in das Tosen hinein.
Ein Schiff in Noth! da springen sie auf,
Alte wie Junge zum Strand im Lauf
Und sehen gescheitert, fest auf dem Riff
Ein unabbringlich verlorenes Schiff.
Das Rettungsboot klar! hinein und fort,
Wenns menschenmöglich zum Schreckensort!
Doch wo ist Harro? Der Führer fehlt,
Der Alle mit seinem Muth beseelt.
Im nächsten Dorf blieb er zu Nacht,
Hat auch wohl statt zu schlafen gewacht.
Sie können nicht warten, dort gähnt das Grab
Seeleuten wie sie, — so stoßen sie ab.

Sie legen sich in die Riemen mit Macht,
Die Dollen ächzen, die Planke kracht,
Die Wellen schwingen und schleudern das Boot,
Sturzseen bringen's in grausige Noth,
Daß denen am Strande das Herz erbebt,
So haben noch keinen Nordwest sie erlebt.
Doch die auf dem Wasser, in Stürmen erprobt,
Trotz bieten sie Allem, was wider sie tobt,
Sie steuern dem Schiffe näher und nah,
Und endlich, endlich sind sie nun da,
Von denen als Retter mit Jubel begrüßt,
Denen das Leben schien eingebüßt.
Das Deck überschwemmt schon, versunken das Gut,
Die Masten nur stehn noch in steigender Fluth,
Dran klammern sich die Verschlagnen und harrn,
Daß ihnen die Glieder in Kälte starrn.
Die Fischer bergen sie Mann für Mann,
Nur Einen Niemand noch retten kann,
Er selber kann sich nicht regen mehr,
Und das Boot ist voll, ist schon zu schwer,
Liegt schon zu tief in den brechenden Welln,
Fort müssen sie ohne den armen Geselln.
Er sieht sie scheiden mit thränendem Blick,
Ohne Hoffnung besiegelt sein traurig Geschick.
Nun rückwärts an Land! es braust und stürmt,
Daß Woge sich über Woge thürmt.
Der Himmel ist schwarz, die See ist weiß
Vom wirbelnden Schaum, es perlt der Schweiß
Auf all den Gesichtern, wetterbraun,
Die um sich Tod und Verderben schau'n.
Doch Keiner verzagt, und Keiner erschlafft,
Sie kämpfen sich durch mit Riesenkraft,
Und wie das Boot aus der Brandung fliegt,
Da sind sie am Land und haben gesiegt.

Da ist auch Harro; sein erstes Wort:
„Habt ihr sie Alle?" „Nein, Einer blieb dort,
Er hing zu hoch in den obersten Raa'n,
Wir konnten ihm nicht mit Rettung nah'n."
„So holen wir ihn", spricht er in Ruh.
„Unmöglich Harro! der Sturm nimmt zu,
Wir kommen nicht ab, wir kommen nicht an,
Wir müssen preisgeben den einen Mann."
So meinen sie Alle, doch Harro spricht:
„An Bord! 's ist unsere heilige Pflicht!
Wer hilft?" Sie schweigen. „So fahr' ich allein!"
Da tritt auf ihn zu sein Mütterlein:
„Harro, Dein Vater blieb draußen in See,
Und nimmer verwind' ich das bittere Weh;
Auch Uwe, Dein Bruder, mein Jüngster, fuhr aus
Und kommt nie wieder, nie wieder nach Haus,
Der brave Junge! ich hatt' ihn so lieb,
Gott weiß, wo die Fluth auf den Sand ihn trieb!
Nun willst auch Du noch —" „Mutter, ich muß!
Und käm' ich aus Wetter und Wogenguß
Wie Uwe, Dein Liebling, nicht wieder zu Land,
Wir stehen Alle in Gottes Hand."
Sie hält ihn, sie bittet, sie weint und fleht,
Daß er nicht, ihr letzter Hort noch geht:
„Denk' an mich, Deine Mutter! ich alte Frau —"
„Ja, Mutter, weißt Du denn so genau,
Ob der auf dem Wrack dort, todesmatt,
Nicht auch daheim eine Mutter noch, hat?"
Er springt ins Boot, vier Mann ihm nach,
Für solchen Seegang zu wenig, zu schwach,
Doch fahren sie los und versuchen ihr Glück.
Dreimal wirft sie die Brandung zurück,
Dann sind sie hinüber; bald hoch und steil
Saust auf den Kamm, bald wie ein Pfeil
Schießt tief ins Wellenthal der Bug
Des tapfern Boots auf seinem Zug,
Verfolgt von den Bicken der Bangenden hier,
Athemlos spähen sie starr und stier.

Die Fünf gelangen zu Wrack und Mast,
Noch hängt im Tauwerk oben der Gast.
Harro nun entert die Wanten empor,
Holt selbst ihn herunter, der fast erfror.
Doch er lebt, und sie rudern mit ihm zurück, —
Das Schwerste vom schweren Wagestück.

Sie kommen! im Boote, von Gischt umblinkt,
Erhebt sich Harro am Steuer und winkt,
Und ehe der Kiel berührt den Grund,
Legt er zum Rufe die Hand an den Mund
Und schreit mit markerschütterndem Ton:
„Mutter, ich bring' ihn! 's Uwe, Dein Sohn!"

Julius Wolff.

Schlacht noch nicht zu Ende. Die chinesischen Schiffe bei der Insel Liu-kung-tau, die Forts Yatao, Tsamao und Wang-tao, sowie die gut armirten Batterien auf der Insel unterhielten noch ein heftiges Geschütz-Feuer gegen die Schiffe und die Landtruppen der Japaner. Die japanischen Schiffe manövrirten zu dem Zwecke, den östlichen und westlichen Eingang des Hafens von Weihaiwei zu versperren.

London, 2. Februar. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Tschifu von gestern: Die Westforts von Weihaiwei wurden am 30. Januar eingenommen. Sechs derselben leisteten, obwohl sie auf der Landseite von einer starken Truppenmacht und auf der Seeseite von den japanischen Kanonenbooten angegriffen wurden, kräftig Widerstand. Ein japanisches Kanonenboot wurde zum Sinken gebracht. In Folge Platzens einer Granate flog ein Pulvermagazin in die Luft; man glaubt, daß dabei viele Menschen umgekommen sind. Die Ostforts wurden stundenlang von den japanischen Kreuzern „Naniva", „Akitsushima" und „Katsura" beschossen. Weder eines dieser Forts noch die Stadt Weihaiwei selbst ist bis jetzt von den Japanern besetzt, auch die Insel und die Flotte sind noch in den Händen der Chinesen. Die chinesischen Behörden in Tschifu lassen die Soldaten enthaupten, welche, aus Weihaiwei fliehend, in Tschifu eintreffen. Das Wetter hindert weitere militärische Operationen in Weihaiwei.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 4. Februar. In den am 30. und 31. Januar d. J. stattgehabten Sitzungen des Provinzialausschusses wurden folgende Wahlen vorgenommen: Zum Mitglied der Einkommensteuer-Berufungskommission für den Regierungsbezirk Stettin ist an Stelle des Herrn von Wedell auf Kremzow, welcher seinen Wohnsitz verlegt hat, der Major a. D. von Rohr auf Haus Demmin gewählt worden. Die bisherigen Mitglieder des Kuratoriums der Provinzial-Blindenanstalten zu Neu-Torney sind auf weitere fünf Jahre vom 1. April 1895 wiedergewählt worden und zwar Herr Landesrath Denhard zum Vorsitzenden, Herr Landesrath Goeden zum stellvertretenden Vorsitzenden und zu Beisitzern die Herren Baumeister Fischer, Stadtschulrath Dr. Krosta, Stadtältester Bindseh, Stadtrath Herrmann und Pastor prim. Pauli, sämtlich von hier. Zu Mitgliedern des Kuratoriums der Taubstummen-Anstalt zu Köslin sind neu- bezw. wiedergewählt worden Herr Bürgermeister Sachse-Köslin zum Vorsitzenden (an Stelle des Landraths a. D. von Gerlach-Parsow), Herr Rentier Haedge-Köslin zum stellvertretenden Vorsitzenden und zu Beisitzern die Herren Landgerichtsrath a. D. Hildebrandt, Regierungs- und Schulrath Weise und Prediger Rauschke, sämtlich aus Köslin. Die Baupläne für die Provinzialanstalten und die sonstigen Grundstücke des Provinzialverbandes pro 1. April 1895—96 sind festgestellt. — Das spezielle Projekt und der Kostenanschlag für den Um- und Erweiterungsbau des Landhauses hierselbst ist dem Provinzial-Landtag zur Annahme empfohlen worden. — An einzelne Bureaubeamte resp. an die Wittwe eines Beamten sind Unterstützungen bewilligt worden. — Die Pensionirung des Hauswarts der Provinzial-Hauptverwaltung, Ludewig, zum 1. Mai d. J. wurde genehmigt. — Der Provinzial-Haushaltsetat und die Nebenetats für das Provinzial-Hebammenlehrinstitut, sowie den Chaussee- und Wegebau für das Etatsjahr 1895—96 sind nach erfolgter Vorberathung dem Provinzial-Landtage zur Festsetzung empfohlen worden. — Dem pommerschen Provinzialverein zur Bekämpfung des Vagabondenthums soll zur Unterhaltung der Kolonie „Meierei" für das Etatsjahr 1895—96 ein Zuschuß von 10 000 Mark und außerdem ein Vorschuß von 7000 Mark mit der Bedingung bewilligt werden, daß der Vorschuß aus der Provinzial-Hülfskasse entnommen wird, sobald die Mittel in derselben vorhanden sind. — Bei dem Provinzial-Landtage soll ferner die Bewilligung von Beihülfen resp. Unterstützungen für den Gartenbauverein zu Eldena bei Greifswald und denjenigen für Hinterpommern, sowie für den Gefängnißverein für die Provinz Pommern und die Stadt Stettin, letztere im Betrage von jährlich 500 Mark, beantragt werden. — Ein Antrag der Schwedter Wassergenossenschaft auf Gewährung eines mit 2½ Prozent zu verzinsenden und mit 1½ Prozent zu amortisirenden Darlehns von 14 000 Mark zur Errichtung eines Polders B bei Schwedt a. O. ist dem Provinzial-Landtage zur Berücksichtigung empfohlen. Doch ist daran die Bedingung geknüpft worden, daß zu dem bezeichneten Unternehmen außer dem von der Provinz Brandenburg zu gewährenden Darlehen, aus Staatsmitteln eine unverzinsliche und nicht zurückzuzahlende Beihülfe von mindestens der Summe der von beiden betheiligten Provinzen bewilligten Darlehen gewährt wird. — Für bauliche Veränderungen, welche die Verminderung von Feuersgefahr der bei der Pommerschen Feuer-Sozietät versicherten Gebäude bezwecken, sind an 16 Antragsteller Prämien in Höhe von 50 bis zu 300 Mark bewilligt worden. — Dem Provinzial-Landtage ist die Genehmigung einiger Abänderungen des Reglements der Pommerschen Feuer-Sozietät vom 1. Juni 1885 und seiner Nachträge mit dem Antrage vorgeschlagen worden, den Termin, von dem ab die neuen Vorschläge in Kraft treten sollen, auf den 1. Januar 1896 festzustellen. — Ferner ist dem Provinzial-Landtage vorgeschlagen worden, an die königliche Staatsregierung den Antrag auf Erlaß eines Gesetzes zu stellen, durch welches den Kreisen und Gemeinden das Recht zur Heranziehung von Fabriken ꝛc. mit Vorausleistungen für den Wegebau gewährt wird. Auf frühere Staatschausseen und Chausseen, auf welchen Chausseegeld erhoben wird, soll dies Recht keine Anwendung finden. — Es ist beschlossen worden, daß der Provinzialverband sich unter den durch den Beschluß des Provinzial-Landtages vom 18. März 1893 und 9. März 1894 und den dazu von dem Provinzial-Ausschuß festgesetzten Bedingungen an den Kleinbahnunternehmungen von Raths-Damnitz nach Breitkrug (Kreis Stolp) mit 25 Prozent und von Anklam nach Lassan mit Abzweigung von Krenzow nach Buddenhagen mit 28 Prozent der nach den revidirten Kostenanschlägen festgesetzten Bausumme betheiligen soll.

* Der Stettiner Turnverein beging gestern die Feier seines 48. Stiftungsfestes in üblicher Weise durch ein Schauturnen in der städtischen Turnhalle, Bellevuestraße 57. Nachdem die Turner mit Gesang in die festlich geschmückte Halle marschirt waren, hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Oberlehrer Professor Dr. Rühl, an dieselben eine zündende Ansprache, welche in einem kräftigen dreifachen „Gut Heil" auf Se. Majestät den Kaiser ausklang. Hierauf folgten die üblichen turnerischen Aufführungen: Stabübungen, Riegenturnen mit einmaligem Wechsel, Musterriege am Doppelpferd und Kürturnen am Reck. Jede einzelne Uebung legte durch die dabei zu Tage tretende Präzision Zeugniß ab von dem tüchtigen Streben der Mitglieder. Der Verein hat sich übrigens veranlaßt gesehen, das Damenturnen in den Kreis seiner Wirksamkeit zu ziehen, wie sehr diese neue Errungenschaft geschätzt wird, beweist der Umstand, daß sich bereits etwa hundert Damen angemeldet haben, welche unter Leitung der geprüften Turnlehrerin Frl. Griep der edlen Turnerei obliegen. Etwas befremdlich erschien es uns, daß gestern mit dem Glockenschlage vier der Zugang zur Turnhalle abgeschlossen wurde, wodurch nicht nur zahlreiches Publikum, sondern sogar eine Anzahl Züllchower Turner ausgesperrt wurde. Freilich war der für die Zuschauer reservirte Raum überfüllt, sollte es aber nicht zweckentsprechender sein, in der Ausgabe der Einlaßkarten von vornherein eine kleine Beschränkung eintreten zu lassen, als nachher eine Anzahl geladener Gäste vor der Thür stehen zu lassen?

* Im Konzerthause beging gestern der Ortsverein 2 (Stettin) des „Vereins der deutschen Kaufleute" unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung sein 7. Stiftungsfest. Aus dem vom Vorsitzenden Herrn F. L. Pohl gegebenen Bericht über die Vereinsthätigkeit heben wir hervor, daß dieselbe sich während des abgelaufenen Jahres höchst erfreulich gestaltet hat. Die Mitgliederzahl ist auf 95 gestiegen und sind u. A. an stellenlose Mitglieder 287 Mark als Unterstützungen gezahlt worden. Vom Zentralverbande sowie von zahlreichen Ortsvereinen und früheren Mitgliedern des Stettiner Ortsvereins waren herzliche Glückwunschtelegramme eingelaufen. Ein Ball, der sich bis in vorgerückte Morgenstunden ausdehnte, beschloß das schöne Fest.

— Am Sonnabend hatten sich noch einige militärische Vereine zur Nachfeier von Kaisers Geburtstag zusammen gefunden. Im Saale des Deutschen Gartens vereinigten sich die Mitglieder des Vereins ehemaliger 34er mit ihren Familien und zahlreichen Gästen. Nach dem Vortrag einiger Konzertstücke nahmen die Mitglieder Parade-Aufstellung und der Vorsitzende, Herr Hoffmann, nahm das Wort zur Begrüßung der Kameraden und Gäste, sodann sprach eine Dame einen stimmungsvollen Prolog, nach welchem der Ehren-Vorsitzende, Herr Oberlehrer Tiebe, eine von patriotischem Geist durchglühte Ansprache hielt, welche mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß. Es folgte sodann eine recht flotte Theater-Aufführung, an welcher sich ein Ball schloß, der erst in früher Morgenstunde sein Ende erreichte. — Im festlich dekorirten Saale des Kotz'schen Etablissements beging der Verein ehemaliger Kameraden der Artillerie die Kaisergeburtstagsfeier und wohnte dort der Vorsitzende des 5. Bezirks des deutschen Kriegerbundes, Herr Major a. D. und Stadtrath Gaede dem Feste als Ehrengast bei. Der Vereinsvorsitzende, Herr Maurermeister Kelm, brachte das Hoch auf Seine Majestät den Kaiser aus, das freudigen Wiederhall fand. Die Feier wurde mit einem Ball beschlossen, der die Theilnehmer noch lange in froher Gemeinschaft vereinte.

— Der Stettiner Handwerker-Verein hält seinen diesjährigen Maskenball am Sonnabend in der Abendhalle ab.

— Eine interessante Vorstellung zum Benefiz für Herrn Hermann Picha ist im Bellevue-Theater hier Freitag, den 8. d. M., in Vorbereitung, bei derselben wird das Volksstück „s'Nullerl" zur ersten Aufführung gelangen, welches dadurch bereits vortheilhaft bekannt ist, daß es Felix Schweighofer zu seiner hervorragendsten Gastspielrolle gewählt hat. Die Schweighofer'sche Rolle — den „Null-Anerl" — wird hier von dem Benefizianten gegeben.

— Der Kaufmann Karl Düvier, Hohenzollernstraße Nr. 63, hat eine amtliche Verkaufsstelle für Postwerthzeichen übernommen.

* Ueber die Benutzung der Wärmehalle während des Monats Januar wird uns mitgetheilt, daß in diesem Zeitabschnitt überhaupt 6944 Besucher gezählt wurden, als Maximum an einem Tage 376, im Durchschnitt täglich 224 Personen. Die höchste Zahl der gleichzeitig in dem Raume anwesenden Besucher schwankte zwischen 70 und 80. Der schwächste Verkehr zeigte sich Sonntags, es wurden an diesen Tagen nur bis 18 Personen gezählt. In dem Verhalten der Besucher zeigt sich ein Unterschied insofern, als die älteren Arbeiter zu Klagen kaum jemals Veranlassung geben, während junge Burschen sich gern allerlei Uebergriffe erlauben, weshalb zuweilen einige davon hinausgewiesen werden müssen.

* Am Sonnabend wurde hier der Dachdecker Stegemann unter dem Verdachte des Betruges und Diebstahls verhaftet.

* Gestern Nachmittag spielten mehrere Knaben auf dem Eise der Oder bei der Langenbrücke, wobei zwei derselben durch die nicht überall feste Eisdecke einbrachen. Die Jungen wurden, wenn auch nicht ohne Mühe, mit Stangen vom Ufer aus gerettet.

* Von einem dem Kaufmann Karl Peter gehörigen Wagen wurde vorgestern Nachmittag in der Münzstraße zu Grabow ein Sack Weizenmehl gestohlen.

* Ein beklagenswerther Unglücksfall wird aus dem Kreise gemeldet: Auf dem Gute Prilip war Freitag Abend ein älterer Kuhfütterer im Stalle beschäftigt, als sich plötzlich ein Stier losriß und auf den Mann stürzte. Demselben wurde der Leib buchstäblich aufgerissen und starb er an der furchtbaren Verletzung nach kurzer Zeit.

* Im Hause Schillerstr. 10 wurde kürzlich eine Bodenkammer erbrochen und daraus ein Wäschekorb gestohlen. Nach im Keller gefundenen Spuren zu schließen, haben die Einbrecher auch dort, wiewohl erfolglos versucht, einige Schlösser gewaltsam zu öffnen.

— Die Forst-Referendare, welche in diesem Frühjahre die forstliche Staatsprüfung abzulegen beabsichtigen, haben die vorschriftsmäßige Meldung bis spätestens zum 1. März d. J. einzureichen. Derselben ist die Nachweisung über die Dauer der aktiven Militärdienstzeit der Prüflinge beizufügen.

— (Personal-Chronik der evangelischen Kirche in Pommern.) Berufungen: Hülfsprediger Bock in Kosemühl, D. Altstadt-Stolp, zum Pst. in Görcke, D. Greifenberg; ordinirt: Pred.-A.-K. Seeliger zum Hülfspred. in Ferdinandshof, D. Pasewalk; Pred.-A.-K. Kamrath zum Hülfspred. in Kosemühl, D. Altstadt-Stolp. — Erledigte Pfarrstellen: Treptow a. Rega, Archidiak., durch Versetzung erledigt, sofort zu besetzen, 2763 Mark, Patron ist der Magistrat.

Bellevue-Theater.

Ueberaus heitere Stimmung herrschte am gestrigen Abend in den Räumen des Bellevue-Theaters, dieselbe wurde durch das vieraktige Lustspiel „Halali" hervorgebracht, welches bereits im Berliner Schauspielhaus durchschlagenden Erfolg erzielte und auch hier gestern bei der ersten Aufführung freundlichste Aufnahme fand. In der gegenwärtigen Zeit ist zwar kein Mangel an Novitäten, aber es wird den Theaterdirektoren trotzdem sehr schwer, unter dem großen Angebot auch nur ein Stück zu finden, welches geeignet ist, das Interesse des Publikum rege zu halten; um so erfreulicher ist es, daß ein noch jugendlicher Dichter, Richard Skowronnek, mit seinem „Halali" ein Werk geschaffen, welches geeignet erscheint, für die Direktion ein Treffer zu sein. — Der Dichter hat keck ins volle Menschenleben hineingegriffen, diesmal in das Landleben mit seinen frischen natürlichen Menschen. Die Handlung ist nicht sehr ausgedehnt: Die ostpreußische Gutsbesitzerin Ellinor von Streit hat gegen ihren Gutsnachbar Georg Hartung einen Prozeß wegen seiner Wegegerechtigkeit angestrengt und mit ihr sind alle ihre Leute gegen den Nachbar voll Haß erfüllt, dies hindert Hartung jedoch nicht, in warmer Liebe für Ellinor zu entbrennen und bei einer Treibjagd, bei welcher Ellinor sein Jagdterrain betreten, raubt er ihr gewaltsam einen Kuß, welches zur Folge hat, daß Ellinor ihren Prozeß einstellt und sich ihr Haß in Liebe verwandelt. — Trotz der Harmlosigkeit dieser Handlung hat es der Dichter verstanden, einen ungekünstelten Humor und natürliche, gemüthliche Sprache, der es an originellem Witz nicht fehlt, in sein Stück zu legen, so daß dasselbe von Scene zu Scene das Interesse des Zuhörers steigert und denselben fortgesetzt zur Heiterkeit zwingt. Auch die Darstellung war in jeder Weise zufriedenstellend. Eine anmuthige Gutsbesitzerin war Frl. Makay, in ihrem schmucken Jagdkostüm bot sie eine prächtige Jüngerin Diana's und auch dem gründlichen Haß gegen den Gutsnachbar gab sie energischen Ausdruck, ohne dabei die Liebenswürdigkeit im Wesen vermissen zu lassen. Einen trefflichen Partner fand sie in Herrn Teuscher als Gutsbesitzer Hartung, der sich seiner Aufgabe mit Eleganz und liebenswürdigem Humor entledigte. — Vorzüglich war Herr Moritz, welcher in der Rolle des Förster Schnabel Gelegenheit fand, seine Fertigkeit im ostpreußischen Dialekt zu entfalten, dabei stellte er den für Jägerlatein schwärmenden gutmüthigen Forstmann mit gewinnender Gutmüthigkeit dar. Herr Wendt spielte den geckenhaften Studenten „Karl" flott und lustig und der Vater desselben, Verwalter Gramatzke, fand durch Herrn Stoppel verständige Vertretung. Herr Werthmann war als Referendar von Streit ein flotter Lebemann und eleganter Liebhaber, während Frl. Wendt durch ihre kindlich-naive Anmuth als „Gertrud" erwärmte. Schließlich sei noch Frl. Kroschar als „Frau Schettler" erwähnt, dieselbe bewies aufs neue, daß sie für die Darstellung von gemüthlichen alten Damen ein entschiedenes Talent besitzt. — Großen Beifall fand die humorvolle Treiber-Scene bei Beginn des 2. Aktes, bei welcher besonders Herr Albes eine treffliche Komik entfaltete, auf das beste unterstützt von den Herren Picha und Duckert.

Den Beginn des Abends machte der gleichfalls von Skowronnek verfaßte Schwank „Die stille Wache", eine harmlose, dramatische Kleinigkeit, welche aber ihren Zweck erfüllt, indem sie das Publikum für einige Minuten in heiterste Stimmung versetzt. Um die Darstellung machte sich Frl. Makay und die Herren Picha, Wendt, Werthmann und Moritz verdient.

R. O. K.

Aus den Provinzen.

Anklam, 3. Februar. In der letzten Sitzung der hiesigen Stadtverordneten lag ein Antrag des Magistrats vor, nach welchem der Bundesrath ersucht werden sollte, dem Reichstage eine Vorlage zu machen, welche den § 1 des Zollgesetzes vom 8. Juli 1865 dahin erweitert, daß die örtliche Besteuerung von Wein, Bier und Branntwein allgemein zugelassen und die Bestimmungen hinsichtlich der Höhe der örtlichen Besteuerung genannter Getränke aufgehoben werden. — Der Antrag wurde jedoch mit großer Majorität abgelehnt.

Lassan, 3. Februar. Von einem aus unserer Stadt gebürtigen, gegenwärtig in Berlin lebenden Herrn sind der Stadt 10 000 Mark überwiesen mit der Bedingung, dieselben hypothekarisch sicher zu stellen, mit 4 Prozent zu verzinsen und die Zinsen alljährlich zu Weihnachtsgeschenken für 50 arme Schulkinder zu verwenden. Die Stadt hat die Schenkung angenommen und wird sie auf die städtischen Grundstücke eintragen lassen.

Belgard, 3. Februar. Dem Herrn Landrath v. Kleist-Retzow hierselbst ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden, weil derselbe im verflossenen Sommer in Henkenhagen die Erzieherin Frl. Steiner bei hohem Seegange vom Tode des Ertrinkens rettete.

Gerichts-Zeitung.

Antwerpen, 2. Februar. (Giftmord-Prozeß Joniaux.) Nach einstündiger Berathung beantworteten die Geschworenen sämtliche Schuldfragen mit Ja. Der Gerichtshof verurtheilte in Folge dessen Frau Joniaux zum Tode. Auf der Straße fanden lärmende Kundgebungen statt.

Vermischte Nachrichten.

— Karl Abs, der berühmte Ringer und Athlet, liegt in seiner Heimathsstadt Hamburg schwer erkrankt darnieder, so schwer, daß an seiner Genesung gezweifelt wird. Seiner „Kunst" wird er sicherlich nicht mehr nachgehen können. Er ist gewissermaßen „ein Opfer seines Berufes" geworden, denn sein Leiden, das in einer Erkrankung der Leber und der Nieren besteht, soll er sich namentlich durch das Heben der kolossalen Gewichte zugezogen haben, das neben dem „Ringkampf" seine besonders beliebte Nummer war. — Abs war, bevor er vor wenigen Jahren sein Artistenherz entdeckte, ein ganz gut situirter Gastwirth in Hamburg; durch seine Leistungen im Ringkampf, die ihn zum Champion auf diesem Gebiete machten, wurde er so wohlhabend, daß er auch unter die Sportsmen ging. Er legte sich einen Stall von Traberpferden an und war mit einigen guten Pferden Theilnehmer der meisten Trabmeetings. Mehrere Male landete er durch den unerwarteten Sieg seiner Traber ganz kolossale Odds. — Unter dem Publikum erregte seine Erscheinung auf der Rennbahn stets großes Interesse, während es manchen Stallbesitzern nicht gerade angenehm war, mit einem Ringer-Professional die Turfehren zu theilen.

Frankfurt a. M., 3. Februar. In Offenbach a. Main erschoß sich heute der Redakteur des „Offenbacher Generalanzeigers". Das Motiv der That ist unbekannt.

Rom, 3. Februar. Gestern Abend wurden in Piacenza und Porto-Maurizio, heute früh in Pavia und Genua leichte Erdstöße verspürt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 4. Februar.

Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur — 1 Grad Reaumur. Nachts — 3 Grad Reaumur. Barometer 761 Millimeter. Wind: NO.

Weizen ohne Handel, per 1000 Kilogramm loko geringer 120,00—126,00, guter 129,00 bis 135,00, per April-Mai 136,50 B., 136,00 G., per Mai-Juni 137,50 B., 137,00 G.

Roggen ohne Handel, per 1000 Kilogramm loko 111,00—115,00, per April-Mai 116,50 B. u. G., per Mai-Juni 117,25 B. u. G., per Juni-Juli —,—, per Juli-August —,—, per September-Oktober —,—.

Gerste per 1000 Kilogramm loko pommersche 110,00—122,00, Märker 115,00—145,00, polnische —,—.

Hafer still, per 1000 Kilogramm 104,00 bis 110,00.

Spiritus etwas matter, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 31,4 bez., per August 70er inkl. Faß 38,9 bez.

Petroleum ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 4. Februar.

Weizen per Mai 136,25 bis 136,50, per Juni 137,25 per Juli 137,75.

Roggen per Mai 116,50 bis 116,75, 117,25 per Juni, per Juli 118,00.

Rüböl per Mai 43,10, per Oktober 43,60.

Spiritus loko 70er 32,50, per Februar 70er 37,00, per Mai 70er 38,00, per September 39,30.

Hafer per Mai 114,00, per Juni 114,75.

Mais per Mai 106,25, per Juni 106,25.

Petroleum per Februar 20,00.

London, 4. Februar. Wetter: Frost.

Berlin, 4. Februar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	105 25	London lang	— —
do. do 3½%	104 50	Amsterdam kurz	— —
do. do. 3%	97 90	Paris kurz	— —
Deutsche Reichsanl. 3%	97,60	Belgien kurz	— —
Pomm. Pfandbriefe 3½%	102,80	Berliner Dampfmühlen	117,00
do. do. 3%	96,25	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	69 00
do. Landescred.-B. 3½%	101,70	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	237 50
Centrallandsch.Pfdbr. 3½%	103,30	„Union", Fabrik chem. Produkte	130 20
do. 3%	96,70	Varziner Papierfabrik	162 00
Italienische Rente	88 50	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	105 00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	56,10	Stett. Stadtanleihe 3½%	102 40
Ungar: Goldrente	102,60	**Ultimo-Kourse:**	
Rumän. 1881er am. Rente	98,50	Disconto-Commandit	206,60
Serbische 5% Tab.-Rente	78,40	Berliner Handels-Gesellsch.	155 25
Griech. 5% Goldr. v. 1890	32,50	Oesterr. Credit	250 60
Rum. amort. Rente 4%	86 60	Dynamite Trust	147,90
Russ. Boden-Credit 4½%	105,25	Bochumer Gußstahlfabrik	134,25
do. do von 1880	102,70	Laurahütte	120 10
Mexikan. 6% Goldrente	75 80	Harpener	133 25
Oesterr. Banknoten	164,70	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	128,40
Russ. Banknoten Cassa	219 70	Dortm. Union St.-Pr. 6%	60.20
do. do. Ultimo	219 75	Ostpreuß. Südbahn	85,10
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	110 00	Marienburg-Mlawkabahn	75,75
do. (100) 4½%	— —	Mainzerbahn	121 30
do. (100) 4%	104 50	Norddeutscher Lloyd	85,50
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,80	Lombarden	43,25
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	128 00	Luxemb. Prince-Henribahn	100 00
Stett. Vulc.-Prioritäten	143 00		
Petersburg kurz	219 40		
London kurz	— —		

Tendenz: Ziemlich fest.

Paris, 2. Februar, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

	2.	1.
3% amortisirb. Rente	101,05	101,10
3% Rente	103,10	102,80
Italienische 5% Rente	87,35	86,60
4% ungar. Goldrente	100,62½	100,59
4% Russen de 1889	102,50	—,—
4% Russen de 1894	65,65	65,40
3% Russen de 1891	—,—	89,60
4% unifiz. Egypt.	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	74,75	73,87
Convert. Türken	26,65	26,37½
Türkische Loose	127,60	126,60
4% privil. Türk.-Obligationen	497,50	497,00
Franzosen	820,00	817,50
Lombarden	—,—	233,75
Banque ottomane	682,00	677,00
„ de Paris	722,00	720,00
Debeers	513,00	507,00
Credit foncier	900,00	897,00
Huanchaca	159,00	151,00
Meridional-Aktien	633,00	626,00
Rio Tinto-Aktien	338,75	333,75
Suezkanal-Aktien	3140,00	3107,00
Credit Lyonnais	818,00	815,00
B. de France	3800,00	3775,00
Tabacs Ottom.	483 00	484 00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 21/32	122 11/16
Wechsel auf London kurz	25,17	25,17
Cheque auf London	25,18½	25,18½
Wechsel Amsterdam k.	206,18	206,18
„ Wien k.	200,50	200,62
„ Madrid k.	446,50	446,00
„ Italien	5,87	5,62
Robinson-Aktien	198,00	195,00
Portugiesen	25,00	24,68
Portugiesische Tabaksoblig.	443,00	443,00
Privatdiskont	2 00	2,00

Hamburg, 2. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 77,75, per Mai 76,75, per September 76,25, per Dezember 73,25. Behauptet.

Hamburg, 2. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per Februar 9,15, per März 9,17½, per Mai 9,30, per August 9,50. Flau.

Bremen, 2. Februar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Stetig. Loko 5,40 B. — Baumwolle schwach.

Wien, 2. Februar. Katholischen Feiertags wegen keine Börse.

Pest, 2. Februar. Katholischen Feiertags wegen keine Börse.

Amsterdam, 2. Februar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine matt, per März 129,00, per Mai 131,00. Roggen loko —,—, do. auf Termine beh., per März 92,00, per Mai 94,00. Rüböl loko —,—, per Mai 21,37, per Herbst —,—.

Amsterdam, 2. Februar. Java-Kaffee good ordinary 54,50.

Amsterdam, 2. Februar. Bancazinn 36,62.

Antwerpen, 2. Februar. Getreidemarkt. Weizen flau. Roggen ruhig. Hafer flau. Gerste flau.

Antwerpen, 2. Februar, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 14,25 bez. u. B., per Februar 14,25 B., per Februar-März 14,25 B., per September-Dezember 15,00 B. Steigend.

Paris, 2. Februar, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Februar 18,90, per März 18,90, per März-Juni 19,00, per Mai-August 19,10. Roggen ruhig, per Februar 11,25, per Mai-August 11,75. Mehl ruhig, per Februar 42,35, per März 42,40, per März-Juni 42,70, per Mai-August 43,00. Rüböl fest, per Februar 54,25, per per März 53,50, per März-Juni 50,75, per Mai-August 47,75. Spiritus matt, per Februar 33,50, per März 33,50, per März-April 33,25, per Mai-August 33,00. — Wetter: Schön.

Paris, 2. Februar, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88% loko 24,50 bis —,—. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Februar 26,12½, per März 26,25, per März-Juni 26,62½, per Mai-August 27,00.

Havre, 2. Februar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Februar 95,50, per März 95,00, per Mai 95,00. Ruhig.

London, 2. Februar. An der Küste — Weizenladung angeboten. — Wetter: Wärmer.

London, 2. Februar. 6proz. Javazucker loko 11,25, ruhig. Rübenrohzucker loko 9,00, weichend. Centrifugal-Cuba —,—.

Newyork, 2. Februar. (Anfangs-Kourse.) Weizen per Mai 58,25. Mais per Mai 47,50.

Newyork, 2. Februar, Abends 6 Uhr.

	2.	1.
Baumwolle in Newyork	5,62	5,62
do. in Neworleans	5,00	5,00
Petroleum träge, Rohes	7,00	7,00
Standard white in Newyork	5,85	5,85
do. in Philadelphia	5,80	5,80
Pipe line certificates März	101,25	101,25
Schmalz Western steam	6,70	6,67½
do. Lieferung per Februar	6,70	6,65
Zucker Fair refining Moscovados	2,75	2,75
Weizen willig,		
Rother Winter- loko	58,12	58,25
per Februar	56,75	56,87
per März	57,37	57,37
per April	—,—	—,—
per Mai	58,00	58,12
Kaffee Rio Nr. 7 loko	16,25	16,25
per März	14,50	14,50
per Mai	14,30	14,30
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,30	2,30
Mais willig, per Februar	46,62	46,75
per März	—,—	—,—
per Mai	47,25	47,50
Kupfer: höchster Preis	10,00	10,00
Getreidefracht nach Liverpool	1,75	1,50

Chicago, 2. Februar.

	2.	1.
Weizen willig, per Februar	49,75	50,00
do. per Mai	52,87	53,12
Mais willig, per Februar	40,62	41,00
Pork per Februar	9,75	9,60
Speck short clear	nom.	nom.

Wollberichte.

London, 2. Februar. Wollauktion. Preise fest, unverändert.

Schiffsnachrichten.

Berlin, 3. Februar. Nach einer bei dem Oberkommando der Marine eingegangenen telegraphischen Mittheilung ist S. M. S. „Stein", Kommandant Kapitän zur See v. Wietersheim, am 2. d. Mts. von Triest nach Gibraltar in See gegangen.

Marseille, 3. Februar. Der Postdampfer „Saint-Augustin" von der „Compagnie Transatlantique" ist in Bougie (Algier) eingetroffen. Derselbe hatte in der Nähe der Balearen den Arendaler Dreimaster „Aukatha" aufgefunden, der mit Holz von Mexiko nach Marseille unterwegs war. Der „Aukatha" war seit vier Tagen ohne Mast und voll Wasser, die Mannschaft in Folge von Hunger und Durst dem Tode nahe.

Wasserstand.

Stettin, 4. Februar. Im Revier 17 Fuß 10 Zoll = 5,60 Meter.

Amtlicher Ostsee-Eisbericht

des Küstenbezirks-Amt II. zu Stettin für den 4. Februar, 8 Uhr Morgens.

Memel: Seetief dünnes Treibeis.
Nidden: Haff starkes Eis.
Pillau: Einfahrt und Hafen eisfrei, Haff feste Eisdecke.
Neufahrwasser: Einfahrt eisfrei. Danzig mit Hülfe von Eisbrechern zu erreichen.
Oxhöft: Putziger Wiek festes Eis.
Kolberg: See und Hafengebiet eisfrei.
Swinemünde: In See viel Treibeis, Westbucht voll Eis, Fahrwasser eisfrei, die Flächen feststehendes Eis, Schifffahrt nach Stettin nur mit Hülfe von Eisbrechern möglich.
Greifswalder Oie: Kein Eis sichtbar.
Thiessow: Treibeis im Greifswalder Bodden und in See.
Arkona: Kein Eis sichtbar.
Wittower Posthaus: Libben eisfrei, Revier schwaches Eis.
Barhöft: Einfahrt Schlammeis. Revier feste Eisdecke.
Darßerort: Kein Eis sichtbar.
Warnemünde: Hafen und See eisfrei. Warnow-Fahrrinne können kräftige Dampfer passiren.
Wismar: Festes Eis bis Linie Wischendorf-Wangersche Bake, außerhalb Treibeis, Dampfer können nur mit Hülfe einkommen.
Travemünde: See und Hafen eisfrei, Revier feste Eisdecke.
Marienleuchte: Fehmarnbelt und Sund eisfrei.
Kiel: Seewärts Kitzeberg eisfrei, innerhalb dichtes Schlammeis. Tourdampfer fahren.
Nord-Ostsee-Kanal: Stellenweise bis 12 Zentimeter Eisstärke. Untereider nicht passirbar.
Schleimünde: Unverändert.
Sonderburg: Alsensund und Rhede eisfrei.
Flensburg: Föhrde mit Eis bedeckt. Fahrrinne für Dampfer.
Aröfund: Fahrwasser viel Treibeis.
Hadersleben: Unverändert.
Großer Belt, Ostsee: Eisfrei.

Telegraphische Depeschen.

Pest, 4. Februar. Heute, morgen und Freitag finden in sechs Bezirken Ungarns Neuwahlen statt, welchen sich der Ministerpräsident Banffy und 5 Minister seines Kabinets unterziehen müssen. Da die katholische Volkspartei überall Gegenkandidaten aufgestellt hat und deren Agenten die Bevölkerung erregen, so werden, da man große Unruhen befürchtet, nach den Wahlbezirken größere Truppenmengen entsandt werden.

Der Banus von Kroatien, Graf Khuen-Hedervary, beabsichtigt in allernächster Zeit zurückzutreten, um am politischen Leben Ungarns sich zu betheiligen.

Paris, 4. Februar. Gestern Nachmittag ist Rochefort hier eingetroffen. Hunderttausende erwarteten ihn am Bahnhofe. Eine große Menge Polizeibeamte war zur Aufrechterhaltung der Ruhe aufgeboten. Enthusiastische Ovationen wurden dem Zurückkehrenden dargebracht. In der Redaktion des „Intransigeant" empfing Rochefort seine Freunde wie zahlreiche Delegationen, die Menge forderte Rochefort zu sehen, weshalb er sich mehrere Male auf dem Balkon zeigen mußte.

Paris, 4. Februar. Waldeck-Rousseau hielt gestern eine bedeutsame politische Rede, worin er sagte, daß der Mangel an thatkräftigen Männern die Stärke der Regierung sei. Das parlamentarische Regime sei deshalb nicht ernsthaft bedroht.

London, 4. Februar. Die Erbitterung gegen den Kapitän der „Crathie" hat ihren Höhepunkt erreicht; besonders wird von den Ueberlebenden der Katastrophe bestritten, daß der Kapitän, wie er angiebt, noch zwei Stunden am Orte der Katastrophe verweilt und Signale gegeben habe.